

### III. Aus der vaterländischen Geschichte.

#### 46. Mein Vaterland.

Treue Liebe bis zum Grabe  
schwör ich dir mit Herz und Hand.  
Was ich bin und was ich habe,  
weih ich dir, mein Vaterland!

Nicht in Worten nur und Liedern  
ist mein Herz zum Dank bereit,  
mit der That will ich's erwidern  
dir in Not, in Kampf und Streit.

In der Freude wie im Leide  
ruf ich's Freund und Feinden zu:  
Ewig sind vereint wir beide,  
und mein Trost, mein Glück bist du.

Hoffmann von Fallersleben.

#### 47. Der heilige Benno, Bischof von Meissen.

Zu Hildesheim, im Lande der alten Sachsen, stand die Wiege des hl. Benno; dort wurde er im Jahre 1010 geboren. Seine Eltern gehörten einem der ältesten sächsischen Grafengeschlechter an. In dem zarten Alter von fünf Jahren brachten sie ihren Sohn dem Bischofe Bernward von Hildesheim, einem nahen Verwandten, zur Ausbildung. Der talentvolle Knabe zeichnete sich durch Wissenstrieb und Frömmigkeit aus. Er besaß ein zartes Gemüt; denn als der Bischof alt und krank wurde, erfreute ihn Benno auf seinem Schmerzenslager oft durch Vorlesen und muntere Gespräche. Der Bischof starb. Benno war untröstlich über den Verlust seines väterlichen Freundes. Seitdem entstand in ihm der Entschluß, dem Tugendbeispiele Bernwards zu folgen und Ordensmann zu werden. Hierin bestärkten ihn seine Lehrer und säumten nicht, ihn zu üben in der Demut und Selbstverleugnung, in der Geduld und im Gehorsam. Mit Zustimmung seiner Mutter nahm Benno im 18. Lebensjahre das Ordenskleid des heiligen Benediktus. Nach bestandener Probezeit schickte ihn sein Abt Adalbert studienhalber nach Paris. Zurückgekehrt, empfing Benno im Dome zu Hildesheim die heilige Priesterweihe. Als Adalbert starb, wählten die Klosterbrüder Benno trotz vielen Sträubens zum Nachfolger. Allein die Sorgen des neuen Amtes raubten ihm den Frieden. Schon nach drei Monaten legte er es zum Schmerze aller Ordensbrüder nieder und zog sich in die früher lieb gewordene Zelle zurück, in der Hoffnung, nun sein Leben in Einsamkeit und in Gehorsam zubringen zu dürfen. Doch Gott fügte es anders.

Kaiser Heinrich III. hatte zu Goslar, seinem Lieblingsaufenthalte, eine herrliche Domkirche erbauen lassen und bemühte sich um gelehrte